No. 126. 62. Jahrgang.

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 ₰ p. Zeile im Bezirk, sonst 12 ₰.

Donnerstag, den 27. Oktober 1887.

Abonnementspreis halbjährlich 1 ℳ 80 ₰, durch die Post bezogen im Bezirk 2 ℳ 80 ₰, sonst in ganz Württemberg 2 ℳ 70 ₰.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Okt. Wer sich der ungeheueren Agitation erinnert, welche seiner Zeit von sozialdemokratischer wie von klerikaler Seite mit der Sonntagsarbeitsfrage getrieben wurde, schreibt das Frkf. J., der wird, wenn er diese Agitation für sehr übertrieben hält, den jetzt vorliegenden abschließenden Generalbericht über die Ergebnisse der in Bezug auf diese Frage angestellten amtlichen Erhebungen nur mit aufrichtiger Befriedigung lesen können. Das durch die Enquete gewonnene Material läßt an Gleichmäßigkeit und Vollständigkeit viel zu wünschen übrig, aus dreißig preußischen Regierungsbezirken aber erhalten wir einheitlich geordnete Resultate, welche ein allgemeines Urteil ermöglichen. Da ist denn zunächst von Interesse, zu erfahren, daß Sonntagsarbeit üblich ist: in der Großindustrie für 29,8 pCt., im Handwerk für 47,1 pCt., im Handel und Verkehr für 57 pCt. der Arbeiter. Nach den lärmenden Reklamationen jener Agitation hätte man glauben sollen, daß den gewerblichen Arbeitern in Deutschland infolge der Ausbeutungssucht der Arbeitgeber ein Sonntag als Ruhetag eigentlich kaum noch bekannt sei. Die vorstehenden Zahlen zeigen an sich schon die Grundlosigkeit derartiger Darstellungen. Fassen wir sie aber näher ins Auge! Weitaus am stärksten sind Handel und Verkehr an der Sonntagsarbeit beteiligt. Ganz natürlicherweise! Wie sich die Dinge einmal entwickelt haben, wird in Deutschland am Sonntag am meisten gekauft und gereist. Was das Handwerk anlangt, so ist kein Zweifel, daß ein Teil der Sonntagsarbeit auf hergebrachtem üblen Brauche beruht, überwiegend aber hat man es hier — man denke nur an die Bekleidungsgewerbe — mit Arbeiten zu thun, welche besonders dringende Wünsche der Kunden zu befriedigen bestimmt sind. Aus diesen Gründen hat sich denn auch jene Agitation gegen die Sonntagsarbeit in der Großindustrie gerichtet. Hier aber sehen wir, daß nur 29,8 pCt. der Arbeiter in Sonntagsarbeit beschäftigt sind. Leider hat die Enquete keine einheitlich und ziffernmäßig verwertbaren Angaben über Dauer und Art dieser Beschäftigung ergeben; aber der Generalbericht kann versichern, daß da, wo in der Großindustrie Sonntagsarbeit regelmäßig und dauernd vorkommt, dieselbe vorwiegend an continuierlichen Betriebsteilen und für Reparaturarbeiten, d. h. lediglich in dem Umfange stattfindet, in welchem sie in den entsprechenden Reichstagsverhandlungen auch von den Sozialdemokraten und Klerikalen als unumgänglich notwendig anerkannt worden ist. Außerdem ergibt sich, daß in dieser Art Sonntagsarbeit nur ein Teil der gewöhnlichen Arbeiterschaft verwendet wird. Anders steht es bezüglich derjenigen Industrien, in welchen periodisch wiederkehrende Sonntagsarbeit vorkommt. Hier wird, wie z. B. in den sogenannten Saisonindustrien, gewöhnlich die ganze Arbeiterschaft in Anspruch genommen. Aber auch gegenüber diesen Industrien haben die Befürworter des Verbots der Sonntagsarbeit die Unerläßlichkeit von Ausnahmebestimmungen anerkannt. Nach alledem glauben wir dreist behaupten zu können: unsere an dieser Stelle immer aufgestellte Behauptung, daß ein mit den absolut notwendigen Cautelen umgebenes Verbot der gewerblichen Sonntagsarbeit den bereits heute in Deutschland bestehenden Zustand nicht wesentlich ändern werde, ist durch die Enquete vollständig bestätigt. Dagegen würde die Einfügung des ausdrücklichen Verbotes in unsere Gesetzgebung eine unliebsame Erweiterung des discretionären Ermessens der Executive und eine lästige polizeiliche Beaufsichtigung des gewerblichen Lebens zur Folge haben müssen.

— Das Frkft. J. schreibt: Die Heimreise des Zaren steht noch immer im Vordergrunde der politischen — Spekulation, da eine Entscheidung über den einzuschlagenden Weg noch nicht getroffen oder doch wenigstens noch nicht bekannt geworden ist. Einigermaßen auffallend ist es, daß die „Kreuzztg." heute den Zaren gegen die „B. B. Z." in Schutz nimmt und der Ansicht Ausdruck giebt, der Zar sei nicht der Urheber der in Rußland immer wachsenden Mißstimmung gegen Deutschland, sondern werde unter schwierigen politischen Verhältnissen von Mächten geschoben, deren Herr zu werden er leider nicht im Stande zu sein scheine. Eine entschiedene und um so bemerkenswertere, weil offenbar aus offiziöser Quelle stammende Zurückweisung erfahren in der „Post" die Versuche der dänischen Presse, einen eventuellen Besuch des Zaren bei dem deutschen Kaiser für den Fall, daß ersterer die Heimreise durch Deutschland antritt, als ein lediglich durch die Reisenotwendigkeiten des Herbstes auferlegtes, aller Freiwilligkeit entbehrendes, daher unwillkommenes Anstandsopfer darzustellen, als eine Handlung, die natürlich aller und jeder Bedeutung entbehrt.

„Als die Rede davon war", schreibt das genannte Blatt, „der Zar werde den Kaiser Wilhem in Stettin begrüßen, ist dem ersteren das Wort in den Mund gelegt worden: diese Reise bedeute für ihn einen Gang nach Canossa. Canossa, wir wissen es Alle, ist das Symbol der tiefsten politischen Demütigung. Ob nun jenes Wort echt ist, was wir entschieden bezweifeln, es ist jedenfalls der Ausdruck derjenigen russischen Stimmung, welche in einer von Seiten ihres Zaren unserem Kaiser dargebrachte Begrüßung eine Demütigung des russischen Stolzes sich zu erblicken zwingt. Früher waren diese Begrüßungen ein häufiger Akt der befreundeten Herrscherhäuser. Wir erinnern uns, daß Kaiser Alexander II. als er am 2. März 1855 den Thron bestiegen, wenige Wochen darauf in Berlin erschien. Wenn der gegenwärtige Zar heute die Bande alter Freundschaft wieder knüpfen wollte und zu diesem Zwecke nach Berlin käme, so hätte sicherlich die Weisheit der klügsten Staatsmänner Rußlands dagegen nichts einzuwenden. Aber der ver-

---

Feuilleton. (Nachdruck verboten.)

Am Rang und Reichtum.

Dem Englischen frei nacherzählt von **Leo Sonntag.**

(Fortsetzung.)

„Seine Augen kommen mir so bekannt vor", meinte der Marquis, ich weiß nicht, an wen sie mich erinnern. Hast Du den Kleinen gesehen, Laura?"

„Ja, ich habe ihn gesehen", entgegnete sie gleichgiltig. Sie drehte sich nicht einmal um, sondern fuhr fort, sich mit dem Vogel zu beschäftigen; sie wagte nicht, in des Marquis Gegenwart mit dem Kinde zu sprechen, aus Furcht, sich zu verraten.

Der Marquis schien durch diese Gleichgiltigkeit unangenehm berührt, und nachdem er den kleinen Hans mit einigen freundlichen Worten verabschiedet und ihm dabei in jedes rosige Händchen ein Goldstück gedrückt hatte, wandte er sich zu seiner Nichte.

„Hast Du Kinder nicht gern, Laura?"

„O ja", versetzte sie in demselben gleichgiltigen Tone wie vorhin, „ich habe sie ganz gern."

„Es ist ein so hübsches Kind", fuhr er fort, „es wäre mir lieb, wenn Du etwas mehr Notiz von ihm nähmst, es würde auch Vattie Freude machen."

„Gewiß Onkel, wenn Du es wünschest, werde ich mich mit dem Kleinen beschäftigen."

Er sah sie einen Augenblick ruhig an. War es möglich, daß sie bei all ihrer Schönheit kein Herz besaß? Doch nein, es war wohl nur äußere Manier, ihr Herz schlug warm genug.

Er hätte sie gewiß noch weniger begriffen, wenn er sie wenige Minuten später hätte sehen können, wie sie in Patties Zimmer am Boden kniete, den Knaben küßte und mit den zärtlichsten Kosenamen überhäufte. — — — — — — — — — — —

So hatte sich der Juli seinem Ende zugeneigt, Fernholm hatte sich mit Gästen angefüllt, da kam eines Morgens ein Brief von Lord Ellerton, worin er seine baldige Ankunft anzeigte. Er könne die Ungewißheit nicht länger ertragen, schrieb er dem Marquis, was auch sein Schicksal sein möge, er ziehe es diesem Hangen und Bangen vor. Der alte Herr sagte natürlich seiner Nichte nicht, warum Lord Ellerton kommen wollte, aber bei der Nachricht von seiner bevorstehenden Ankunft kam es wie eine bange Ahnung über sie, er komme ihretwegen. Und als er da war, als ihr Blick den seinen traf, da wußte sie, daß er sie liebe, tief, leidenschaftlich und daß er gekommen, es ihr zu sagen.

Gar manches schöne, vornehme Mädchen befand sich unter den Gästen, die durch Lord Ellertons Liebe beglückt gewesen wäre, und Alle konnten nicht begreifen, warum Lady Laura sich seiner ausgesprochenen Bevorzugung gegenüber so kühl, ja fast abweisend verhielt. Forderte er sie zum Tanze auf, so war sie schon vergeben, bat er sie um ein Lied, so war sie nicht bei Stimme, schlug er ihr eine Spazierfahrt oder einen Ritt vor, so war sie müde oder schützte eine andere Beschäftigung vor.

Und dennoch verzweifelte er nicht, denn er sah wohl, wie sie bei solchen Antworten es stets vermied, ihn anzusehen; wie sie sich abwandte oder die Augen niederschlug. Er begann deshalb zu glauben, daß sie ihn doch im Geheimen liebe, und daß nur ihr Stolz sie so kalt erscheinen ließ. Er gab sich daher große Mühe, eine Gelegenheit zu finden, um mit ihr allein zu sein, doch es wollte ihm nie gelingen, es schien, als ginge sie ihm absichtlich aus dem Wege.

Endlich ging er eines Morgens ganz zufällig in den Wintergarten und fand sie dort allein. Er war erstaunt darüber, denn er wußte, daß sie Blumen nicht liebte, vielleicht weil dieselben sie zu sehr an das erinnerten, was sie zu vergessen strebte. Doch nicht der Blumen wegen war sie hierhergekommen, sondern um ungestört den dritten Band eines Buches zu lesen, das sie sehr interessierte. Die meisten der Gäste waren ausgeritten oder gefahren; die junge Wirtin aber hatte die Kühle und Stille des Wintergartens und den ungestörten Genuß ihres Buches vorgezogen. Und so

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

blendete Deutschenhaß der russischen Gesellschaft hat diesen Schritt, schon da er nur als eine Möglichkeit erschien, zum Canossagang gestempelt, in dem beschämenden Bewußtsein, daß die grund- und maßlose Haltung der russischen Presse gegen Deutschland dem Besuch den Charakter einer Entschuldigung geben könnte." — Bezüglich der oben erwähnten Bemühungen der dänischen Presse heißt es dann: „Wir bemerken, daß ein Besuch, welchem man, ehe er erfolgt, solche offiziöse Commentare vorausschickt, durch dieselben, wenn sie unwiderlegt bleiben, zur Beleidigung des deutschen Volkes wird. Wir bemerken ferner, daß es eine unerhörte Steigerung dieser Beleidigung wäre, wenn die russische Presse, fortfahrend in ihren Aeußerungen eines in Verleumdungen und komischen Wutausbrüchen sich ergehenden Deutschenhasses, solchen Aeußerungen noch den Triumph hinzufügen würde, daß der heimgekehrte Zar zwar soeben die Gastfreundschaft des Berliner Hofes aufgesucht, im übrigen aber der getreue Vollstrecker der haßerfüllten Gefühle der russischen Gesellschaft gegen Deutschland geblieben sei. Wir halten unter diesen Umständen den Besuch des Zaren für das, wofür wir ihn von Anfang an gehalten, für ein speculatives Märchen. Sollte dieser Besuch allen Erwartungen entgegen sich verwirklichen, so wird er, den hochmütigen Commentaren der dänischen Presse zum Trotz, ein politisches Ereignis von den größten Folgen sein.

Frankreich.

Paris, 23. Okt. Man schreibt der K. Ztg.: Gestern abend kam es beim Zapfenstreich mit Musik, der jeden Samstag in Clermont-Ferrand, der Residenz Boulangers, stattfindet, zu einer possenhaften Kundgebung zu Ehren des Generals. Ungefähr 300 halbwüchsige Burschen begleiteten den Zapfenstreich, indem sie aus lauten Kräften heulten: Hoch Boulanger! Hoch Ernest! (der Vorname des Generals). Nieder mit Ferron! Kein Stubenarrest mehr! u. s. w. Außerdem sang man die Marseillaise und das „Il reviendra, mon petit Ernest" und das „En revenant de la Revue". Die Polizei schritt nicht ein und der wüste Lärm dauerte von 8½ bis gegen 10 Uhr. Ungefähr 3- bis 4000 Neugierige sahen sich die Kundgebung an.

Tages-Neuigkeiten.

[Amtliches.] Das K. Ministerium des Innern veröffentlicht im Staatsanz. vom 25. ds. die Belobung der Feuerwehr in Stammheim, OA. Calw, für ihre mutvolle und aufopfernde Thätigkeit am 12. Aug. d. J.

* Vom Walde. Im Schulhause in Meistern wurde ohnlängst, während der Lehrer auf kurze Zeit verreist war, eingebrochen und aus einem Kleiderkasten verschiedene Gegenstände entwendet. Vermißt werden Kleider, Weißzeug, eine Wanduhr, ein Revolver, im Gesamtwert von ℳ 130. —. Das Bett, ein neuer Teppich, Bücher und ähnliches blieben unberührt, dagegen fehlen 4 Schlüssel und Tabakspfeifen, worunter eine mit C. G. bezeichnet ist. Vom Diebe hat man noch keine Spur.

Heilbronn. Am Samstag, den 22. ds. Mts., abends gegen 6 Uhr, wurde auf der Strecke Weinsberg—Heilbronn in der Nähe des Postens 70 der Taglöhner Heinrich Jörg von hier durch den Personenzug 113 überfahren und getötet. Der Beschädigte, welcher an der Herstellung des gegenwärtig errichteten zweiten Geleises beschäftigt war, bewegte sich vorschriftswidrig auf dem Hauptgeleise der Bahn. Als der Zug daher kam, wurde ihm von andern Arbeitern zugerufen, er solle aus dem Geleise herausgehen, auch gab der Maschinenführer des Zuges noch ein Notsignal. Sämtliche Warnungen wurden jedoch von Jörg nicht beachtet; ein Halten des Zuges war bei dem Gefäll der Basler Bahn und der infolge der Dunkelheit nur ganz kurzen Entfernung, auf welche Jörg wahrgenommen werden konnte, nicht möglich. So wurde dieser von der Maschine erfaßt und etwa 60 m weit geschleppt. Blutlachen, Gehirnmasse, Schädelteile und Kleiderfetzen bezeichneten den zurückgelegten Weg. Der Tod des Beschädigten ist sofort eingetreten. Ein Verschulden an dem Unfall trifft außer dem Beschädigten selbst niemand.

Aalen, 23. Okt. In der Papier- und Zellstofffabrik Unterkochen wurde heute nachmittag Maschinenwärter Vogt von der Maschine gegen den Plafond geschleudert und war augenblicklich tot. In der erst neu eingerichteten Fabrik sind alle möglichen Vorsichtsmaßregeln getroffen, so daß es geradezu unbegreiflich ist, wie der Unglücksfall geschehen konnte. (Nach einem weiteren Bericht wurde das Unglück dadurch herbeigeführt, daß Vogt beim Anziehen einer Schraube dem Schwungrad zu nahe kam und von diesem erfaßt wurde.)

Ebingen, 24. Okt. Gestern abend kurz nach 7 Uhr wurde eine hiesige achtbare Bürgersfrau fast mitten in der Marktstraße ohne alle und jede Veranlassung von einem Unbekannten angefallen, der der Ahnungslosen einen tiefen Stich in den Schenkel versetzte. Der Thäter entsprang, doch gelang es der alsbald in Bewegung gesetzten Polizei, denselben in der Person eines hier beschäftigten Fabrikarbeiters aus dem Oberamt Neckarsulm in demselben Augenblick zu verhaften, als er in einem andern Stadtteil in angetrunkenem Zustand anständige Mädchen belästigen wollte. Er soll bei seiner Verhaftung mehr als 100 ℳ bei sich getragen haben und bereits 40 Jahre alt sein. Die Frau war ihm gerade so fremd, als er ihr. Hoffentlich giebt es für solche Brutalität keine „mildernden Umstände."

Weingarten, 22. Okt. Zu der gestrigen Feuersbrunst berichtet der Ob. Anz.: Vorgestern wollte ein Theaterdirektor, welcher demnächst hier Vorstellungen giebt, in dem abgebrannten Hause Wohnung nehmen. Durch einen Zufall aber verspätete sich die Ankunft seiner Haus- und Theatereinrichtung. Es war sein Glück. Weniger gut ging es dem Photographen Bopp, welcher im Pfeiferschen Garten sein Atelier hat, im Hause selber 2 Geschäftszimmer gemietet hatte. Ein Neffe von ihm, der im Hause wohnte, konnte sich nur mit knapper Not retten, während die Platten, Bilder und Geschäftseinrichtungen, soweit sie in diesen Zimmern aufbewahrt waren, mit dem Hause zu Grunde gingen. Heute vormittag zwischen 8 und 9 Uhr fand man bei den Abräumungsarbeiten auf dem Brandplatz den verkohlten Leichnam des verunglückten Knaben. Die beiden Füße und der halbe Kopf fehlten.

Weingarten, 24. Okt. Gestern fand hier ein eigentümlicher Schulbesuch statt. Um ½5 Uhr, noch bei hellem Tage, stellte sich ein wundkranker, schweißender Rehbock im umzäunten Schulhofe ein. Demselben war ein Lauf abgeschossen, und im eingefriedigten Hofraume schien er Schutz zu suchen. Sein Weg mag ihn vom Laurathal her über die Scherzach durch mehrere Straßen hierher geführt haben. Der Knicker eines herbeigerufenen Forstmannes machte ihm ein rasches Ende.

Friedrichshafen, 22. Okt. Ihre Majestäten der König und die Königin verließen uns heute vormittags 8 Uhr 55 Min. mit dem gesamten Hofstaat, begleitet von den dankbarsten Gefühlen und den aufrichtigsten Segenswünschen der ganzen Bevölkerung. Die königlichen Gnadenbezeugungen, deren sich unsere Stadt während des viermonatlichen Aufenthalts der Majestäten erfreuen durfte, sind ja so groß und vielseitig. Für die Armen und Kranken wurden den betreffenden Behörden reiche Beiträge überwiesen, die Bestrebungen des Verschönerungsvereins wurden durch einen namhaften Beitrag huldvollst unterstützt, volle 14 Tage lang wurden wir durch die treffliche Weingartener Regimentsmusik, die auf Befehl Seiner Majestät hier konzertierte, erfreut, während der ganzen Saison brachten uns die verschiedensten, durch königliche Munifizenz herbeigezogenen Künstler und Künstlerinnen reiche Abwechslung; auch für die Erhaltung der landschaftlichen Reize unserer schönen Gegend sorgte unsere erhabene Königin, indem Höchstdieselbe einen zur Abholzung bestimmten Privatwald an der St. Georgener Straße ankaufte. Kaufleute und Gewerbetreibende fanden reichlichen Verdienst und gar viele sind hier, die im Stillen reichlich unterstützt wurden. — Höchst erfreulich ist es, daß der hiesige Aufenthalt den Königlichen Majestäten so gut bekam, und unser Aller Wunsch ist, daß Seine Majestät im sonnigen Süden Seine volle Gesundheit wieder finden möge.

Frankfurt a. M., 24. Okt. Ein Revolverheld. Gestern

---

vertieft war sie in ihre Lektüre, daß sie Lord Ellertons Nähe nicht bemerkte, bis er neben ihr stand und sie anredete.

„Lady Laura", begann er, „verzeihen Sie, daß ich Sie störe, aber ich habe zu lange das Glück einer Begegnung allein gesucht, um es jetzt fahren zu lassen, da der Zufall es mir in den Schooß wirft."

Einen raschen Blick warf sie zu ihm hinauf, da wußte sie, daß sie ihrem Schicksal nicht länger entgehen könne, daß er jetzt das sagen werde, was er zu sagen gekommen. Ihre langen seidenen Wimpern senkten sich über die schönen Augen, die weißen Hände mit dem Buche glitten auf den Schooß und so wartete sie in Geduld, was da kommen mußte.

„Wollen Sie mich anhören, Lady Laura?" fragte Lord Ellerton.

„Es wäre unhöflich, nein zu sagen", entgegnete sie mit gezwungenem Lächeln.

„Ich frage nicht nach Höflichkeit", versetzte er rasch, „ich möchte, daß Sie mich gerne anhören. Darf ich wagen, es zu hoffen?"

Er sah so schön, so stolz und kraftvoll aus, wie er da neben ihr stand, daß sie unwillkürlich wieder an Robert denken mußte. Lord Ellerton wäre wohl erstaunt gewesen, hätte er gewußt, daß er ihr leises: „Reden Sie", dem Andenken eines Anderen verdanke.

„Laura", sprach er nun, „ich bin nach Fernholm gekommen, um Ihnen zu sagen, daß ich Sie liebe, daß ich noch nie ein Weib vor Ihnen geliebt, nie eines nach Ihnen lieben werde. Und nun frage ich Sie, wollen Sie mein werden!"

Wieder mußte sie an Robert denken. So hatte er auch gesprochen, ruhig, ohne Phrasen, ohne die landläufigen Liebesbeteuerungen.

„Wollen Sie versuchen, mich lieb zu gewinnen?" fragte er sanft.

„Geben Sie mir Bedenkzeit", bat sie, „Sie haben mich so überrascht."

„O Laura, Sie sollten es nie bereuen, wenn Sie mein Weib würden. Ich wollte Sie auf Händen tragen, Sie zur glücklichsten Frau auf Erden machen."

Glücklich? O Gott, wenn er wüßte, daß sie alles Glück auf Erden für immer verscherzt!

Und während sie Lord Ellerton versprach, über seinen Antrag nachzudenken, fielen ihr Robert's Worte ein: „Ich würde Dir folgen bis an's Ende der Welt und zu Deinen Füßen sterben!"

* * *

Wenige Tage später, als der Marquis von Bourdon eines Morgens sein Studierzimmer betrat, fand er seine Nichte, die dort offenbar auf ihn wartete.

Sie erhob sich bei seinem Eintreten und ihm entgegengehend, sagte sie:

Es ist jetzt bei den vielen Gästen so unmöglich, ungestört mit Dir zu sprechen, lieber Onkel, daß ich Dich hier aufsuchen mußte."

„Und hast Du denn so Wichtiges mit mir zu reden, Kind?" fragte er lachend.

„Ja ziemlich Wichtiges, Onkel."

„So, nun dann setze Dich so lange dort an's Fenster, liebe Laura; ich habe noch vor Abgang der Post einen Brief zu schreiben, dann stehe ich zu Deinen Diensten."

Der Brief war bald beendet und der alte Herr wandte sich freundlich zu Laura:

„Nun, mein Kind, erzähle mir, welch' wichtige Dinge Dich hierher zu mir getrieben."

„Das ist bald gethan, lieber Onkel. Es handelt sich nur um das, was junge Mädchen gewöhnlich als das Wichtigste im Leben betrachten, — um das Heiraten nämlich. Ich möchte wissen, ob es Dir wirklich Ernst damit ist, daß ich heiraten soll?"

„Ja", entgegnete der Marquis, „ich wünsche es von ganzem Herzen."

„Aber warum nur, Onkel? Ich bin so glücklich hier, ich könnte nicht glücklicher sein. Ich werde nie ein anderes Heim lieben lernen, wie Fernholm; nie einen anderen Mann so wie Dich, Onkel."

Er lachte und streichelte ihr die weiße Hand, die in der seinen ruhte.

„Laß mich hier bleiben, Onkel, hier bei Dir. Warum soll ich Dich verlassen?"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

abend nach 11 Uhr spielte sich eine aufregende Menschenjagd in der Bibergasse ab. Ein Mann (der sich später als ein gewisser C. Brandes aus Budapest entpuppte) hatte durch seinen stark angetrunkenen Zustand in der Allemannia Störungen der Vorstellung verursacht. Als er durch den Wirt entfernt werden sollte, zog er einen Revolver aus der Tasche und feuerte einen Schuß ab, der aber glücklicherweise Niemand verletzte. Darauf lief er aus dem Lokal und die Bibergasse hinab, dem Theaterplatz zu, indem er die ihm nachsetzende Menschenmenge beständig mit seiner Waffe bedrohte. Trotzdem gelang es, den gefährlichen Gesellen festzunehmen und der Polizei zu überliefern. Sein Revolver war noch mit drei Patronen geladen, zwei weitere Patronen fand man in seiner Rocktasche vor.

— Aus Brüssel, den 19. Okt., berichtet man: Ein erschütterndes Ereignis hat sich gestern im Hörsaale der Genter Universität, in welchem die Aufnahmeprüfungen stattfanden, zugetragen. Die Prüfungskommission hatte über die Aufnahme mehrerer Studierender Beschluß gefaßt und eine größere Anzahl von Studierenden trat in den Saal ein, um eine Prüfung zu bestehen. Eben sollte dieselbe beginnen, da zog ein Student einen Revolver aus der Tasche und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Der junge Mann war erst vor kurzem von schwerer Krankheit genesen; ein neuer Fieberanfall muß ihn ergriffen haben.

Vermischtes.

— Um in der vielerörterten Frage der Behandlung der Abzahlungsgeschäfte eine thatsächliche Unterlage zu weiterem Vorgehen zu gewinnen, läßt die bayerische Staatsregierung sich zur Zeit Bericht erstatten über den Umfang, in welchem Abzahlungsgeschäfte im Regierungsbezirke betrieben werden, über die beim Betriebe dieser Geschäfte wahrgenommenen Mißstände und die gegen dieselben etwa zu ergreifenden Maßregeln. In letzterer Hinsicht wird es sich besonders darum handeln, ob Geschäfte dieser Art überhaupt zu verbieten oder für ungiltig zu erklären sind, oder ob der Betrieb solcher Geschäfte nur nach erlangter Genehmigung und unter gewisser Aufsicht zu gestatten ist.

Des Athleten Ende. Aus Berlin schreibt man: Zu der Zeit, da Salomonsky hier in dem Markthallen-Cirkus Triumphe feierte, machten zwei deutsche Athleten großes Aufsehen: Otto Kempf, genannt die „deutsche Eiche", und Franz Stoisch, beide mit einer Kraft begabt, der keiner der französischen Ringer zu widerstehen vermochte. Kempf warf seine französischen Gegner wie Billardbälle durcheinander; Stoisch hielt sich stets in der Defensive und stand so fest, wie eine Urwaldseiche. Gleich großen pecuniären Gewinn haben wohl wenige Cirkuskünstler zu verzeichnen gehabt, wie diese beiden „Ringer". Kempf starb am 20. Juni 1883 auf dem Alexanderplatze, nachts 12 Uhr, infolge eines Lungenschlages, völlig gebrochen als Mensch, ein Gewohnheitstrinker, ohne alle Hilfsmittel. Stoisch ist kürzlich in der Charité das linke Bein in der Hüftengegend amputiert worden. Er hatte sich nämlich als Soldat im französischen Feldzuge durch den Hufschlag eines Pferdes eine Verletzung dieses Beins zugezogen, die er jedoch wenig beachtete, obgleich sie hin und wieder recht bedenkliche Form annahm; da plötzlich verschlimmerte sich dieselbe, Stoisch kam ins Siechenhaus und schließlich in die Charité, in der er sich jetzt noch, entblößt von allen Mitteln, als Krüppel befindet.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 24. Okt., 10 Uhr vorm. (Hopfenmarkt.) Obgleich die heutige Zufuhr weniger bedeutend, so scheint doch das vorhandene Marktlager von 400—420 Ballen nur zum geringeren Teil Nehmer finden zu sollen. Bisher einige wenige Käufe von schöner Mittelware zu 50—60 ℳ Exporteure fehlen am Markt.

Stuttgart, 25. Okt. (Kartoffel-, Kraut- und Obstmarkt.) 800 Ztr. Kartoffeln, 3 ℳ 20 ₰ bis 3 ℳ 50 ₰ per Ztr. — 12,000 Stück Kraut, 20—26 ℳ per 100 Stück. — Auf dem Güterbahnhof sind angekommen 18 Waggons belgisches Mostobst, 55 Waggons österreichisches, im Preise je nach Qualität belgisches ℳ 8 bis ℳ 8.40., österreichisches ℳ 8.50 bis 9 ℳ per Zentner.

Herbstnachrichten.

Rothenberg, OA. Cannstatt, 23. Okt. Preise: Ausstich 180 und 185 ℳ Alles verkauft. Letzte Anzeige.

Fellbach, 24. Okt. Zu der heute vorgenommenen Versteigerung der Gesellschaftsweine hatten sich sehr viele Liebhaber eingefunden. Preise wurden erzielt für Klasse Ia rot 250—271 ℳ, Klasse Ia weiß 250—261 ℳ; Käufer dieser Ausstichweine waren hauptsächlich Stuttgarter Wirte. Für Klasse Ib rot 220 ℳ, Klasse Ib weiß 215—231 ℳ, Klasse II rot 198—207 ℳ, Klasse II weiß 165 ℳ pro 3 hl. Klasse III wurde schon früher unter der Hand abgegeben zu 140—145 ℳ pro 3 hl.

Schnaith, 24. Okt. Preise wie bisher 160—167 ℳ per 3 hl. Vorrat noch ca. 70 hl. Letzte Anzeige.

Neckargartach, 22. Okt. Rot Gewächs laut N.-Ztg. 150 ℳ, weiß 125 ℳ

Pfedelbach bei Oehringen, 22. Okt. Alles mit Preisaufschlag verkauft zu 100—130 ℳ per 3 hl. Letzte Anzeige.

Laudenbach, 24. Okt. Der neue Wein findet bei steigenden Preisen — heute 100—110 ℳ für 3 hl. — raschen Absatz. Verkauft bis jetzt ca. 700 hl. Vorrat ca. 800 hl.

Aßmannshausen, 21. Okt. Die Rotweinernte, die nun im allgemeinen beendet ist, hat wiederum kein günstiges Resultat geliefert, da der Gesamtertrag kaum ein Viertel einer Normalernte beträgt. Hingegen zeigt das diesjährige Produkt ein ziemlich hohes Mostgewicht, wie es kaum zu erwarten war, nämlich im Durchschnitt etwa 92 Grad und in den besseren Lagen über 100 Grad nach Oechsle. Ein bestimmter Preis ist noch nicht gemacht, da sich bis jetzt nur wenige Kauflustige zeigen.

Calw.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Landwirthschaftliche Winterschule.

In den ersten Tagen des kommenden Monats November wird wieder die seit 1870 bestehende **landw. Winterschule** für den Schwarzwaldkreis in Reutlingen eröffnet, und werden Väter oder Vormünder von Jünglingen, die sich dem landw. Beruf widmen wollen, dringend ermahnt, diese günstige Gelegenheit zur Ausbildung ihrer Söhne nicht unbenützt vorübergehen zu lassen. Das 25 Mark betragende Schulgeld wird den Schülern aus der Vereinskasse ersetzt.

Der Unterricht erstreckt sich auf **Rechnen, Aufsatz, Geometrie, Naturlehre, Thierheilkunde, Thierzucht, Pflanzen-, Acker- und Obstbau,** und wird der Unterricht von den 7 Lehrern der Anstalt so erteilt, daß Schüler aus einer Volksschule recht gut fortmachen können.

Anmeldungen zum Eintritt sollten noch vor dem 1. November d. J. bei dem Vorstand der Schule, Herrn **Oberbürgermeister Benz** in Reutlingen oder bei dem Unterzeichneten gemacht werden.

Calw, den 26. Oktober 1887. Der stellv. Vorstand:
E. Horlacher.

Die Obstbäume,

welche bei dem Unterzeichneten bestellt wurden, können am **Samstag Vormittag** abgeholt werden.

Calw, 26. Oktober 1887. E. Horlacher,
Secr.

„Liebes Kind", versetzte er jetzt ziemlich ernst, „der Himmel weiß, wie gerne ich Dich bei mir behielte, — aber es darf nicht sein. Du bist die letzte der de Bourdons. Du mußt heiraten, dem alten Namen zu liebe, und ich werde es Deinem künftigen Gatten zur Bedingung machen, ihn dem seinen anzuhängen. Noblesse oblige!"

„Also es muß sein, Onkel?

„Gewiß, Laura. Es ist mein völliger Ernst."

„Dann muß ich wohl gehorchen. Also zu dem zweiten Punkt. Man hat mir einen Heiratsantrag gemacht."

„Man hat Dir deren schon recht viele gemacht", meinte er lächelnd.

„Ja, aber ganz kürzlich, vor zwei Tagen erst. Ich habe noch keine Antwort gegeben, weil ich Dich erst fragen wollte, ob ich wirklich heiraten muß. In diesem Falle wäre dieser letzte wohl der günstigste, es ist Lord Ellerton."

„Du drückst Dich sehr kühl aus, Laura."

„Ich empfinde nichts anderes in der Angelegenheit. Aber wenn es denn sein muß und Du es haben willst, daß ich heirate, so ist mir Lord Ellerton immer noch der liebste von meinen Bewerbern. Und Dich würde es freuen, wenn ich ja sagte?"

„Gewiß Kind, aber ich verstehe Dich nicht. Weißt Du, daß Lord Ellerton eine der begehrtesten Parthieen im Lande ist? Jede Herzogin würde ihm ihre schönste Tochter geben, die reichste Erbin Englands würde ihn nicht verschmähen, — und doch behandelst Du seinen Antrag so kühl."

„Nun das ist eine Abwechslung für ihn nach so viel Schmeichelei."

„Das ist ja wohl wahr, aber Du selbst erstaunst mich, Laura. Warum bist Du anderen Mädchen so unähnlich, so stolz, so kaltherzig? Lord Ellerton ist schön, reich vornehm, sein Charakter ist edel und gut, er liebt Dich, und Du nimmst diese Liebe so kalt entgegen, es scheint fast, als ob sie Dir unangenehm wäre. Warum bist Du so ganz anders, als andere Mädchen?"

„Warum?" Sie wiederholte das Wort mit bebenden Lippen, und die Erinnerung an den guten, edlen, liebenden Gatten, den sie so schmählich verlassen, stieg in ihrem Herzen auf. „Ich kann Dir nicht sagen warum, Onkel. Jeder Mensch hat Eigentümlichkeiten, so habe auch ich die meinen. Also Du wünschest, daß ich Lord Ellerton mein Jawort gebe?"

Er sah fast ängstlich in ihr schönes Antlitz.

„Wenn Du glücklich mit ihm sein kannst, ja. Es wäre die Erfüllung meines liebsten Wunsches. Aber ich will Dich weder zwingen noch überreden; wenn ein Anderer Deinem Herzen näher steht, so wähle frei, mein Kind."

„Ich sagte Dir schon, daß von allen meinen Bewerbern Lord Ellerton mir der liebste ist", entgegnete sie unmerklich zögernd.

„Dann willige ein, mein Kind. Aber", er strich ihr liebkosend über das goldene Haar, versuche ihn zu lieben. Rang und Reichtum sind wohl köstliche Güter, aber die Liebe muß ihren verklärenden Glanz darüber werfen. Versuch es mein Kind."

Sie senkte den Kopf auf seine Schulter und ließ ihn dort einige Augenblicke ruhen. Nach wenigen Sekunden erhob sie sich.

„Ich danke Dir, Onkel. Ich werde ja sagen und Deinen Rat zu befolgen suchen."

„Sag es ihm freundlich, Laura", bat er.

„Gewiß werde ich das, lieber Onkel. Ich habe immer die Absicht freundlich zu sein, es thut mir leid, wenn ich oft äußerlich kalt erscheine."

Sie ging. Wieder lag ihr Schicksal in ihren eigenen Händen; sie hatte versucht, die Entscheidung von sich abzuwälzen, indem sie dieselbe ihrem Onkel anheimgab; es war umsonst gewesen, sie mußte selbst entscheiden. Sie wußte wohl, daß die Sünde, die sie schon begangen, schwer genug war, ohne daß sie noch die einer zweiten Ehe hinzufügte. Aber, sagte sie sich, war sie denn dasselbe Mädchen, das Robert Roden geheiratet? War nicht ihr altes Selbst tot? Robert hätte nie gewagt, um Lady Laura de Bourdon anzuhalten, er hatte sie für Laura Knowles, ein armes, freundloses, ungebildetes Mädchen gehalten. Und diese Laura, die er gekannt und geliebt, existierte nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Calmbach.

Stammholz-Verkauf

am Donnerstag, den 3. November d. J., vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus in Calmbach, aus Distrikt Eiberg: Abt. 40 Windplatte, Keimenhardt: Abt. 14 Schlößle, und Kälbling: Abt. 4 und 15 Mooswiesle und Wulzenschlägle:

2130 Stück Nadelholz, Langholz I—IV. Kl., mit 2457 Fm.,
86 " " " V. " " 12 "
439 " " Sägholz I—III. " " 417 "

Das Langholz IV. Klasse in Abt. Windplatte kommt in besonderen Losen zum Verkauf.

Ferner Scheidholz aus Distrikt Eiberg:
417 Stück Nadelholz, Langholz I—IV. Kl., mit 336 Fm.,
129 " " " V. " " 26 "
29 " " Sägholz I—III. " " 25 "

Frauenarbeitsschule Calw.

Mit dem 10. Januar 1888 beginnt ein neuer Kursus der hiesigen Frauenarbeitsschule, in welcher Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten, Zeichnen, Malen, gewerblicher Buchführung und Correspondenz erteilt wird, auch ist durch Privatstunden Gelegenheit geboten zur Weiterbildung im Aufsatz, deutscher Litteratur, französischer und englischer Sprache und in den Realien.

Für Unterbringung auswärtiger Schülerinnen in guten hiesigen Familien gegen mäßige Pensionspreise (33 ℳ bis 35 ℳ pr. Monat) wird von dem Kuratorium Sorge getragen.

Nähere Auskunft erteilt die Vorsteherin Frl. **Lina Jung.**

Den 25. Oktober 1887.

Stadtschultheiß **Haffner.**

Revier Hirsau.

Wegunterhaltungs-Accord.

Die Beifuhr von 500 Roßlasten Kalk- und 800 dto. Sandsteinen, sowie die Herstellung von 900 m Seitengräben in Lützenhardt wird

Samstag, den 29. d. Mt., vormittags 10 Uhr,

bei Burkhardt zur Sonne dahier im Accord vergeben.

Ebendaselbst, 11 Uhr, findet der

Pflanzschulenunterhaltungs-Accord

statt.

K. Revieramt.

Agenbach.

Gefunden

wurden auf dem Wege von hier nach Neuweiler **5 Mk.**

Abholungstermin innerhalb 14 Tagen beim Schultheißenamt.

Bei der Gemeindepflege Zavelstein sind

500 Mark

gegen Sicherheit zum ausleihen parat.

Zavelstein, 24. Okt. 1887.

Gemeindepfleger Nonnenmann.

Privat-Anzeigen.

Nächste Woche backt

Laugenbretzeln

J. Frohnmüller.

Unterhaugstett.

Geldgesuch.

Unterzeichneter sucht für einen Ortsangehörigen ein Anlehen im Betrag von **1300 Mk.** zu 4½ % gegen doppelte Pfandsicherheit, meist in Gütern, auf 11. Nov. d. J. aufzunehmen, und sieht gefl. Offerten entgegen

Schultheiß Bäuerle.

V.-V. Calw. Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr

Monatsversammlung

bei Kamerad Schwarzmaier.

Der Vorstand.

Hochzeitseinladung.

Zu unserer am **Sonntag, den 30. Oktober,** im Gasthaus zum Stern dahier stattfindenden Hochzeitsfeier laden wir freundlich ein.

Johann Frohmaier.
Wilhelmine Fink.

Nächsten Sonntag

Kümmelküchlein

bei Fr. Schaub z. Stern.

Hochzeitseinladung.

Zu unserer am nächsten **Freitag, den 28. Oktober,** stattfindenden Hochzeitsfeier laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte in den Gasthof z. Hirsch in Teinach freundlichst ein.

Jakob Reule, Schuhmacher von Sommenhardt.
Christine Walz von Ebhausen.

Es wird gebeten, dies statt mündl. Einladung entgegenzunehmen.

Neue holl.

Heringe

(pur Milchner),

sowie

Zwiebel u. frische Eier

empfiehlt

Chr. Moersch.

Neuen

roten und weißen Unterländer,

sowie weißen Pfälzerwein

gibt infolge günstiger Einkäufe billig ab

Ernst Ludwig Wagner.

Frische Sendung

Pfälzerweine

eingetroffen. Mache hauptsächlich auf eine billige Sorte aufmerksam.

Eugen Dreiß.

Samstag, den 29. Oktober, hat

Metzelsuppe

und ladet hiezu höflichst ein

Fr. Christ z. Schützenhaus.

Tauberwein.

Ende dieser Woche kommt ein Waggon Tauberwein hier an und wird von demselben auch von 20 Liter an abgegeben.

Weitere Bestellungen nimmt entgegen

Ernst Staud.

Gutkochende Erbsen, Linsen und Bohnen,

sowie

bestes amerik. Schweineschmalz

empfiehlt zu billigen Preisen

Erwin Harlfinger.

Reinen

Schleuderhonig

hat im Auftrag zu verkaufen

Chr. Mörsch.

350 Mark

werden gegen doppelte Sicherheit auf zunehmen gesucht.

Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

Groß- und Klein-

Tuch-Handlung

von

Eduard Armbruster, Pforzheim.

Größtes Lager, mit allen möglichen Fabrikaten reich u. neu assortiert. Wiederverkäufern bei entsprechender Abnahme billigste Engros-Preise!

Wohnung zu vermieten.

In der Bahnhofstraße ist eine **Wohnung,** bestehend aus 2 bis 3 Zimmern, 2 Kammern und Keller auf Martini zu vermieten.

Nähere Auskunft erteilt die Red. ds. Bl.

Gicht, Rheumatismus,

Rückenmarksleiden, Drüsenleiden, Nervenkrankheiten, Hüftleiden, Kreuzschmerz, Kopfschmerz, Husten, Heiserkeit, Atembeengung, Harn- und Unterleibskrankheiten, Schwächezustände, Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Weißfluß, Regelstörung, Gebärmutterleiden, Krämpfe, Gemütsverstimmung ꝛc. behandelt mit unschädlichen Mitteln, auch brieflich,

Kremicker, prakt. Arzt in **Glarus, Schweiz.**

In allen heilbaren Fällen garantiere für den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten!

Adresse: „**Kremicker,** postlagernd **Constanz**".

Mein wieder neu und reichhaltig assortiertes Lager in

Kleiderstoffen

für Herbst und Winter,

von den billigsten bis zu den modernsten und feinsten Qualitäten, in

Jackenstoffen,

Unterrockstoffen,

Flanell,

rein wollen, zu Hemden und Kleidern

Baumwollflanell,

in allen Qualitäten und zu allen Preisen,

Flanellhemden,

Halbflanellhemden,

Halstüchern

in allen Sorten,

dem Neuesten von

Abendtüchern,

ferner in

Herren-Shawls,

seidenen und wollenen (Cachenez), erlaube ich mir unter Zusicherung sehr billiger Preise angelegentlich zu empfehlen.

Ernst Schall.

Bierflaschen,

geaicht auf 0,5, 0,7, 0,8 und 1 Ltr., ohne und mit galvanisierten Patentverschlüssen, ferner **Verschlüsse mit Blechreifen,** an jeder Flasche anzubringen, sind vorrätig und wird die Montierung billigst besorgt von

J. Fr. Oesterlen.

Bruchleidende

finden Rat u. Hülfe durch das Schriftchen „die **Unterleibsbrüche** u. ihre **Heilung** ein **Ratgeber** für **Bruchleidende**" welches gratis und franco durch die Buchhandlung von **H. A. Lindenmaier** in **Tübingen** zu beziehen ist.

Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw